Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 9.—. Halbjährig Mk. 18.—. Ganzjährig Mk. 36.—. Einzelnummer Mk. 1.— / Verlag, Auslieferung d. „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstraße 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile Mk. 2.50. Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo", München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 14 / 7. April 1922 | 9. Jahrgang

1922	Wochenkalender		5682
	April	Nissan	Bemerkung
Sonntag	9	11	
Montag	10	12	
Dienstag	11	13	בדיקת חמץ
Mittwoch	12	14	עדב פסח עדוב תבשילין
Donnerstag	13	15	פסח 1
Freitag	14	16	פסח 2
Samstag	15	17	שבת חוה"מ

Das Jüdische Echo

Nummer 14 — 7. April 1922 — 9. Jahrgang

Stufen zur jüdischen Einheit

I.

Max Brod, der in seinem Bekenntnisbuche „Heidentum, Christentum, Judentum“ eine Reihe von Durchschnittsansichten zerstört, wie sie dem „allgemein Gebildeten“ über jüdische Tendenzen in Bezug auf Fragen des Menschentums geläufig geworden sind, behandelt dabei in ausführlicher Vertiefung das Gegensatzpaar Individualität — Gemeinschaftsbildung. Er sucht dabei den Nachweis zu erbringen, daß innerhalb der jüdischen Lehre gewisse Grundstimmungen vorhanden sind, welche mehr als jede andere Lebensansicht das Recht der Einzelseele auf eigene Entfaltung und Auswirkung betonen. Daß solche Theorien durchaus organisch in das Gebäude der jüdischen Lehre einzubeziehen sind, bedarf der Bestätigung durch umfangreiches Belegmaterial, denn diesen individualistischen Anschauungen stehen vielfach in gleicher Bewertung Formeln gegenüber, die durchaus auf Bindung irgendwelcher gesellschaftlicher Art abzielen. Keines Beweises hingegen bedarf es, für die offensichtliche Tatsache, daß in der Wirklichkeit des jüdischen Volkes auf religiösen, politischen und sonstwie gearteten Gebieten charakteristische Erscheinungen hervortreten, die sich letzten Endes auf einen in Wahrheit höchst unglücklichen Hang zur Vereinzelung, zur Absonderung und unnötiger Differenzierung zurückführen lassen. Daß es etwa fast keine noch so kleine jüdische Landgemeinde gibt, in der nicht die untergeordnetste Angelegenheit mindestens zwei Lager sich heftig befehdender Familiengruppen bilden läßt, gehört schon zu den mehr gröberen Endergebnissen des Übels. Aber auch dort, wo es gilt, in jüdischen Gesamtheitsfragen zu einer fest geschlossenen lebendigen Einheit zu gelangen, wirken diese volkszerstörenden Kräfte, die sich ohne großen Aufwand als typische Produkte unseres Galuthschicksals ableiten lassen, in vielfacher Hinsicht fühlbar machten.

Als die zionistische Idee auftrat und eine Organisation geschaffen wurde, die beanspruchte, unter dem Palästinagedanken das zerrissene jüdische Volk zu sammeln, waren es in den Jahren vor dem Krieg nur die Weitsichtigsten, die erkannten, daß hier wirklich die fruchtbarsten Fähigkeiten des Judentums zu einer einzigen mächtigen Stoßlinie zusammengeleitet werden könnten. Politiker der Minute mußten glauben, daß das Gegenteil eingetreten sei. Nach ihnen war eben wieder eine neue Partei gebildet worden. Uns allen stehen jene stürmischen Kämpfe noch in lebhafter Erinnerung, die an allen Enden der jüdischen Welt um die zionistische Frage ausgetragen wurden, aber es gibt Unterschiede zwischen Zersetzung und Gärung. Es ist kein Zufall, daß das d e u t s c h e J u d e n t u m sich in dem Augenblick auf seine Gemeinsamkeiten und seine Verpflichtungen gegenüber dem übrigen Judentum besann, als es sich dafür entschied, die Arbeit für den Keren Hajessod als seine wesentliche Sache in Angriff nehmen zu wollen.

Zweifellos bildet der Zionismus den treibenden Faktor zu jener Bewegung, die darauf ausgeht, an Stelle der vielen schädlichen Zersplitterungen im jüdischen Lager eine mehr straffere Konzentration herbeizuführen. Diese Zusammenfassung der in ihrer Ungebundenheit richtungslosen Einzelkräfte bildet die erste Bedingung dafür, daß der Wille zu einer aktiven Politik sich auf Erfüllung verheißender Tatsachen stützen kann. Interessant ist es nun zu beobachten, in welcher Weise dieser eine Grundgedanke des Palästinazentrums seine Kreise zieht und das zu halten beginnt, was er versprach: einen durchgreifenden Zusammenschluß des jüdischen Volkes zu Leistungen, das nimmermehr durch vertragliches, paragraphiertes Zusammengehen zustande kommt, sondern die nur dann aus starken Wurzeln wächst, wenn sie der fruchtbare Strom einer tragenden Idee bespült.

II.

Unter diesem Gesichtspunkt gewinnen verschiedene Vorgänge der letzten Zeit besondere Bedeutung, da sich an ihnen das Fortschreiten der jüdischen Konzentrationsbewegung sehr eindringlich zeigt. In L i t a u e n wurde soeben die zweite V e r t r e t e r t a g u n g d e r j ü d i s c h e n G e m e i n d e n geschlossen, deren Verhandlungen recht interessante Momente aufweisen. Die jüdische Bevölkerung dieses Landes nahm von jeher eine Ausnahmestellung ein. Noch unter russischer Herrschaft genoß sie besondere Vorteile gegenüber anderen Bezirken jüdischer Massensiedlung und — vielleicht wegen dieser ihrer größeren Bewegungsfreiheit — gingen aus ihr eine Anzahl der führenden Persönlichkeiten des jüdischen Ostens hervor, abgesehen davon, daß der Typ des litauischen Juden als besonders hoch entwickelt und selbständig galt. Im Wirrwarr der Geschehnisse hat sich das litauische Judentum trotz verschiedener Bevölkerungsabstriche seine Stellung als Brennpunkt des jüdischen Lebens bewahrt und dort ist die Forderung der j ü d i s c h e n A u t o n o m i e nach langem Kämpfen zur Wirklichkeit geworden. Die zweite Tagung der dortigen Gemeinden stand vor der Aufgabe, jüdischerseits die Grundlagen für diese nationale Selbstverwaltung, die verfassungsmäßig garantiert ist, zu legen und für die Zukunft sicherzustellen. Das Entscheidende an der Tagung war doch ihre Zusammensetzung; an ihr nahmen Angehörige sämtlicher jüdischen Richtungen teil: Sozialisten, Demokraten, Orthodoxe, Zionisten, kurz alle diejenigen, die sich, jeder seiner Anschauung gemäß, der jüdischen Sache gegenüber verantwortlich fühlten. Wohl gab es in wesentlichen Punkten tiefgehende Meinungsverschiedenheiten, z. B. führte die Frage der Unterrichtssprache zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Jiddischisten und Hebraisten, aber diese Diskussionen fanden in einer zur Gesetzgebung berechtigten Körperschaft statt, die aus den vorgebrachten Ansichten die Konsequenzen ziehen konnte; dadurch, daß hier die Strömungen in ihrer Intensität am ungetrübtesten zur Geltung kamen, entsprachen die Beschlüsse den Notwendigkeiten des jüdischen Lebens. Die Tagung nahm auch die Gelegenheit wahr, sich in gründlicher Kritik mit der Tätigkeit der Sejmfraktion und der des litauischen Ministers für jüdische Angelegenheiten, Dr. Soloweitschik, zu befassen, und auch hier klare Richtlinien aufzustellen. Es wurde auf diese Weise der Kontakt zwischen äußerer und innerer Politik geschlossen und das Gleichgewicht geschaffen, das zwischen Forderungen nach außen und innerer Initiative bestehen muß.

Es wäre falsch, diese Verhältnisse ohne weiteres auf Länder mit anders gearteter Struktur übertragen zu wollen, aber gewisse Grundsätze, wie wir sie hervorgehoben haben, könnten überall sinngemäß zur Durchführung gelangen.

Ziemlich zu gleicher Zeit trat in Palästina die Assefath Haniwrachim (Delegiertenversammlung) zu ihrer zweiten Session zusammen. Etwa vor Jahresfrist fanden die Wahlen zu diesem ersten jüdischen Parlament auf jüdischem Boden statt. Der Wahlkampf wurde mit leidenschaftlicher Schärfe geführt und obendrein erreichte die Parteienbildung ein beinahe unerträgliches Maß: da gab es Achduth Haawoda, Hapoel Hazair, Bauernpartei, Bürgerpartei, Fortschrittspartei, Parteilose, Sefardim, Misrachi usw.; die Zahl der Gruppen und Grüppchen muß mit zwei Ziffern angeschrieben werden. Diese unmögliche Zerspaltung des palästinensischen Judentums bewies, daß es damals über politische Erfordernisse noch nicht die rechte Klarheit gewonnen hatte, umso vorteilhafter war es für eine innere Gesundung, daß eine solche Gesamtvertretung des Jischuw mit der Assefath Haniwrachim zustande kam. Die später einsetzenden Unruhen schmiedeten das Band des palästinensischen Judentums hart: in der Abwehr der arabischen Überfälle brachte der Jischuw in treuer Geschlossenheit Opfer an Gut und Blut. Der gemeinsame Schmerz, das gemeinsam haftende Erlebnis, die gemeinsam vollbrachte Tat wurden zu Klammern, zwischen denen sich die jüdische Wehr zusammenschloß.

Die zweite Session der Assefath Haniwrachim wies natürlich die alten Parteigebilde auf, aber in Aktion traten nur größere Gesichtspunkte der Gliederung, die ja stets vorhanden sein muß. Es gab dort eine sozialistische Linke, eine demokratisch bürgerliche Mitte (der sich auch die Kolonisten anschlossen) und eine orthodoxe Rechte. Die letztere absentierte allerdings und zwar diesmal in ihrer Gesamtheit, während bei der ersten Session der Misrachi und ihm näherstehende Gruppen teilgenommen hatten. Als Grund dieses Selbstausschlusses figurierte vor allem das für die Assefath Haniwrachim geltende Wahlrecht, das auch auf die Frauen ausgedehnt worden war. Der Misrachi berief sich darauf, daß die heutige Zusammensetzung des Assefath Haniwrachim nicht die wahre Meinung der palästinensischen Bevölkerung widerspiegele; denn infolge der Antizipierung des Frauenwahlrechts, worüber erst in der Session hätte gesetzmäßig beschlossen werden sollen, enthielten sich weite Schichten des Jischuw der Ausübung ihres Wahlrechts. Die Angelegenheit, die in der Presse und auch innerhalb der Tagung zu erregten Kämpfen führte, wurde schließlich dem Waad Leumi zur Beratung übergeben; auf beiden Seiten herrscht der entschiedene Wille, zu einem Ausgleich zu kommen. Dieser hätte jedoch schon vorher gefunden werden müssen. Durch die Erörterung über diese Frage wurde der Schwerpunkt des Interesses an eine falsche Stelle gerückt. Was aber noch viel bedenklicher erscheinen muß, ist die Tatsache, daß von arabischer Seite diese Uneinigkeit der Orthodoxen und Zionisten politisch ausgebeutet wird. (Dies geht aus einer Reutermeldung hervor, nachzulesen „Israelit" Nr. 12, der damit wieder einmal in das gleiche Horn stößt, wie jene Leute.)

Abgesehen von dieser Episode bedeutet die Tagung einen wesentlichen Fortschritt in Bezug auf die Organisationsbestrebungen des palästinensischen Judentums. Es wurde ein Gemeindestatut aufgestellt, das Verhältnis zur zionistischen Organisation und zum Waad Leumi geklärt und sehr gründlich über die Frage gemeinsamer Steuern beraten. Hier lagen zwei Entwürfe vor, der erste von Dr. Ruppin und der andere von Dr. Berlin. Der Unterschied zwischen den beiden Plänen läuft auf die Frage hinaus, ob dem Nationalrat eine den Gemeinden übergeordnete Steuerhoheit zukommen soll. Während Dr. Ruppins Plan dahin geht, die Gesamtsteuern durch den Nationalrat (ungefähr im Sinne der Erzbergerschen Steuerreform in Deutschland) einziehen zu lassen und durch dieselbe Behörde den einzelnen Kommunen ihren Bedürfnissen entsprechende Zuschüsse zuzuteilen, hält Dr. Berlin dies nicht den Bedingungen des Landes entsprechend. Nach seinem Vorschlag soll den einzelnen Gemeinden selbständiges Steuerrecht zustehen und dem Nationalrat nur das Recht eingeräumt werden, prozentuale Zuschläge für seine Zwecke anzufordern. Wer die genauen Berichte durchliest, wird entdecken, daß auf diesem Gebiet bis ins einzelnste gearbeitet wurde. Die Assefath Haniwrachim gehört sicher zu den wichtigsten Instrumenten, die zu einer Erstarkung des Jischuw hinführen können und gerade dessen Entwicklung gehört naturgemäß zu den beachtenswertesten Stufen auf dem Anstieg zur jüdischen Einheit.

III.

Je mehr der Instinkt der jüdischen Massen die Notwendigkeit der jüdischen Einheit erkannte, desto mehr verlor die Ideologie der Trennungsorthodoxie an Boden. Dieser Vorgang beschleunigt sich noch dadurch, daß Vertreter der Agudas Isroel in so unverantwortlicher Weise gegen die ureigensten Interessen des jüdischen Volkes gearbeitet haben. Die jüdische Öffentlichkeit mußte gerade in letzter Zeit sich mit besonderer Schärfe gegen die Denunziationen eines De Haan, Getz und anderer Vertreter dieser Organisation wenden und tatsächlich scheint das Ansehen der Agudas Isroel wegen dieser Vorgänge einen schweren Stoß auch in ihren eigenen Reihen erlitten zu haben. Bereits haben namhafte Führer der Agudas Isroel vor der Öffentlichkeit ihre schärfste Mißbilligung dieser an Verrat grenzenden Politik bezeugt; z. B. vertrat der Gemeinderabbiner in Breslau Dr. Moses Hofmann in einer zionistischen Versammlung den Standpunkt, daß nach seiner Auffassung Agudas Isroel sich nur mit religiösen Fragen aktiv befassen solle. In Palästina müsse den Zionisten die politische Führung überlassen werden; mit ihnen zu verhandeln sei sicher mit gleichem

Erfolge möglich als mit einer fremden Macht.

Es ist natürlich, daß das Bewußtsein der jüdischen Einheit in jenen Kreisen bei der Palästinafrage zuerst wach zu werden beginnt; unter dem allgemeinen Drucke der jüdischen Öffentlichkeit wie vielleicht auch einer nicht unbeträchtlichen inneren Opposition haben die Theoretiker der Aguda einen allmählichen Rückzug antreten müssen. Der erste Schritt dazu geschah, als der Israelit ausdrücklich darauf verzichtete, seine Minierarbeit unter den nicht orthodoxen Assimilanten fortzusetzen, soweit diese bereit waren, für den Keren Hajessod auch ihrerseits die notwendigen Mittel aufzubringen. Nunmehr scheint der Israelit es für angängig zu halten, einen Teil der bisher mit besonderem Nachdruck verfochtenen, allgemein als spezifisch der Aguda entstammenden Grundsätze preisgeben zu können. In Nummer 13 dieses Blattes ist zu lesen: Die „Jüdische Presse" unternimmt.... den Versuch, aus der Forderung der Aguda nach gleichberechtigter Mitwirkung an der Jewish Agency Kapital für die misrachistische Theorie zu schlagen..... Wir fühlen uns demgegenüber verpflichtet, in aller Offenheit zu erklären, daß die Bereitschaft zu einer eventuellen Teilnahme an einer von der Mandatarmacht geschaffenen Gutachterbehörde für Agudas Isroel in der Tat ein in schweren inneren Kämpfen abgerungenes Zugeständnis (nicht von uns gesperrt gedruckt) bedeutet, zu dem die Leitung sich ohne die halachische Entscheidung des obersten rabbinischen Rates niemals für berechtigt gehalten haben würde. Diese religiöse Entscheidung ist..... nach gründlichen Erörterungen vorigen Jahres in aller Form und mit allem heute nicht zur Erörterung stehenden Einzelheiten erfolgt. Sie trägt unter anderem die Unterschriften von R. Sonnfeld und R. Diskin und wird, wenn einmal die Zeit zu ihrer Veröffentlichung kommen sollte, Zeugnis ablegen.... für die Zionsliebe der Männer.....

Wenn der Israelit sich auch im weiteren Verlauf des gleichen Artikels bemüht, seine alte antizionistische Stellung aufrecht zu erhalten, wobei er sich besonders gegen den Misrachi wendet, so ergibt sich doch aus den angeführten Zeilen, daß auch in dieser Hochburg des Trennungsgedankens sich gewisse Konzessionen an die Klasidee nicht mehr umgehen lassen und zwar in einer Weise, wie sie eigentlich dort nicht zu vermuten war. Die Halacha scheint uns unveränderlich zu sein und die Agudas Isroel trifft der schwere Vorwurf, warum sie diese Frage nicht schon früher den ihr maßgebenden rabbinischen Autoritäten vorgelegt haben. Sie hätte doch schon lange ihre positive Antwort erhalten können, noch zu einer Zeit, da sie den Plan einer jüdischen Heimstätte lebhaft bekämpfte. Dies spielt heute neben anderen gewichtigen Gründen noch insofern eine Rolle, als die nunmehrige Bereitschaft zur Teilnahme ihr schwerlich die Möglichkeit dazu verschaffen wird. Durch das Geständnis aber, daß ein Zusammengehen in der I. A. als ein Zugeständnis betrachtet wird, dürfte vielen Anhängern der Aguda die Augen darüber aufgehen, welcher falschen Führung sie sich bis jetzt anvertraut haben, denn wenn bisher jener Trennungsstandpunkt als eine religiöse Pflicht bezeichnet wird, so können wir nicht verstehen, daß auch gerade auf einem solchen Gebiete Konzessionen möglich sind. Zu mindestens hat die jüdische Öffentlichkeit ein Recht zu erfahren, in welcher Form jene halachische Entscheidung vor sich gegangen ist. Die Dokumente darüber zu publizieren und nicht zurückzuhalten, wäre an und für sich schon eine Pflicht, wenn der „Israelit" sich von dem fatalen Beigeschmack befreien will, der mit einem Zugeständnis auf religiösem Gebiete verbunden ist.

Jedenfalls beginnt es auch in diesen Reihen zu dämmern und wenn sich auch nicht die aufgetauchten Spaltungsgerüchte bestätigen würden, so sind sie doch ein Zeichen dafür, daß auch in der Aguda das Gefühl besonderer Verantwortung für die Gesamtheit stärker in den Vordergrund tritt als bisher. Zweifellos bereitet sich innerhalb dieser Organisation eine umfassende Klärung vor; ob sie zu einer Neuorientierung führen wird, hängt davon ab, wie weit sich die einer absoluten Trennung wenig geneigte Opposition durchsetzt. Das Ergebnis muß abgewartet werden und es bleibt zu hoffen, daß dann sich vielleicht doch Wege finden werden, die jüdische Einheitsfrage auf alle Glieder auszudehnen. Heute, mitten in der Wandlung, ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Jeder Freund der jüdischen Einheit wünscht ihn nahe heran. Die Aguda hat wieder das Wort.

—m—.

Aus der jüdischen Welt

Empfang Weizmanns bei Millerand

Die „Jüdische Rundschau" meldet aus London:

„Das Zentralbureau der Zionistischen Organisation meldet, daß der Präsident der französischen Republik, Millerand, am Dienstag, den 21. März, Dr. Weizmann empfangen hat. An der Audienz nahm der Vertreter der französischen Zionisten, Dr. Bernard, teil. Millerand bestätigte von neuem, daß die französische Regierung eine günstige Hal-

tung gegenüber dem jüdischen Nationalheim einnehme. Er wünschte Erklärungen über die Haltung der Zionisten gegenüber den heiligen Stätten. Dr. Weizmann gab die feierliche Erklärung ab, daß die Zionisten keinen anderen Wunsch hätten, als die Frage der Entscheidung der Mächte zu überlassen. Die Zionisten würden glücklich sein, zu einer Erledigung dieser Frage nach ihren Kräften beitragen zu können. Millerand erklärte, daß er eine Teilnahme der französischen Judenschaft am Aufbau Palästinas begünstigen werde."

Diese neueste Erklärung der französischen Regierung, die ausdrücklich das Einverständnis Frankreichs mit der von England betriebenen Palästinapolitik feststellt, erscheint uns sehr bemerkenswert, da hierdurch eine grundsätzliche Übereinstimmung der beiden am Orient stärkstinteressierten europäischen Großmächte für die nächste Zeit zu erwarten ist. Es ist bekannt, daß in Frankreich, auch in Regierungskreisen, Kräfte am Werk waren, die gegenüber den zionistischen Siedelungsbestrebungen in Palästina eine recht ablehnende Stellung einnahmen und daß es eine zeitlang schien, als ob diese Auffassung sich bei den maßgebenden offiziellen Regierungsstellen durchsetzen würde; daß es nunmehr gelungen ist, eine eindeutige günstige Haltung der französischen Regierung herbeizuführen, ist ein Verdienst Sokolows und Weizmanns. Die Träger der antijüdischen Tendenzen Frankreichs rekrutierten sich vornehmlich aus dem Klerus, der vor allem die öffentliche Meinung mit einer angeblichen Bedrohung der heiligen Stätten Palästinas durch den Zionismus zu erregen versucht hat. Es ist schon oft in der jüdischen Presse betont worden, daß das jüdische Volk in Palästina selbstverständlich die religiösen Gefühle Andersgläubiger nicht zu verletzen beabsichtigt, und auch in dieser Richtung scheint Herr Professor Weizmann eine befriedigende Erklärung abgegeben zu haben.

In diesem Zusammenhang möchten wir erwähnen, daß Dr. Weizmann anläßlich seines letzten Aufenthaltes in Berlin, wo er an der Sitzung des Aktionskomitees teilnahm, im Hause von Prof. Einstein Gelegenheit hatte, sich mit dem deutschen Außenminister Dr. Walter Rathenau über die wirtschaftlichen Probleme des Palästina-Aufbaues zu unterhalten.

Jewish Chronicle meldet unter dem 22. März aus Jerusalem, daß der Oberkommissar Sir Herbert Samuel nach längerer Krankheit seine amtliche Tätigkeit wieder aufgenommen hat.

Versöhnung zwischen Arabern und Juden

In Petach-Tikwah, im Hause des jüdischen Kolonisten Shapira, fand eine Versöhnungszeremonie zwischen den jüdischen Kolonisten und den Bewohnern des Nachbardorfes Villago Yahidiya statt. Letztere hatten in den Maiunruhen 1920 einen bewaffneten Überfall gegen die Kolonie unternommen, bei dessen Abwehr vier Kolonistensöhne umkamen. Der arabische Scheich wurde später zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Nunmehr ist es gelungen, zwischen den beiden Dörfern wieder ein friedliches Verhältnis herzustellen, das in der erwähnten Feier von beiden Seiten ausdrücklich bekräftigt wurde. Die Regierung sandte aus diesem Anlaß ein Glückwunschtelegramm nach Petach-Tikwah.

Jüdische Presse in Deutschland

Das Hamburger Israelitische Familienblatt bringt von dieser Woche ab eine Beilage: Mitteilungen des Keren Hajessod, der Palästina-Aufbau. Da diese Zeitung zu den verbreitesten jüdischen Blättern in Deutschland gehört, so ist damit ein wesentlicher Schritt zur Gewinnung des deutschen Judentums für den Palästina-Aufbau getan.

Der Zentralverein wandelt seine Zeitschrift im Deutschen Reich zu einer Wochenschrift um. Außerdem beabsichtigt er eine „Revue großen Stils mit wissenschaftlichem Charakter" herauszugeben.

Nochmals Herr Hittler

Nürnberg, 1. 4. 1922. Der „Fränkische Kurier" läßt sich aus München melden: „Bekanntlich hat der Minister des Innern Dr. Schweyer in einem Ausschuß des Landtages vor einiger Zeit mitgeteilt, daß die Ausweisung des nationalsozialistischen Führers Adolf Hitler aus München erwogen wurde. Hitler ist kürzlich wegen Landfriedensbruch (Störung einer Versammlung) zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Nunmehr verlautet, daß Hitler nicht ausgewiesen werden soll, was damit begründet wird, daß auch Kommunisten, die wegen ähnlicher Reate verurteilt wurden, nicht ausgewiesen würden."

Die Weisheit der bayerischen Regierung hat es also wieder einmal gewollt, daß in der süddeutschen „Ordnungszelle" berufsmäßigen Hetzern, die in aller Öffentlichkeit zu Gewalttaten aufgereizt haben, mit größtmöglichster Schonung entgegengekommen wird. Kommunisten, die wegen „ähnlichen Reate" dabei der bayerischen Justiz in die Arme fielen, wurden schon mit härteren Strafen als Herr Hitler, Führer der bayerischen Nationalsozialen, bedacht. Schon aus diesem Grunde hinkt der Vergleich zwischen diesem Herrn und den Linksumstürzlern. Auch in anderer Beziehung, vor allem der Ausweisungsfrage, hätte nicht an die Kommunisten erinnert werden dürfen; denn bei der Einnahme Münchens in der Rätezeit und auch noch in späteren Tagen verstanden die Organe der bayerischen Regierung sich der gefährlichsten Revolutionäre auf noch viel nachdrücklichere Weise zu entledigen, als mit Ausweisung. Dieses letztere Schicksal hätte also Herrn Hitler ruhig widerfahren dürfen, ohne daß er damit mit Kommunisten auf die gleiche Stufe gestellt worden wäre.

Herbert Samuel kommt nach London

Konferenzen mit der Regierung

London. (Tel. der „Wiener Morgenzeitung".) Es wird gemeldet, daß sich Sir Herbert Samuel, der britische Oberkommissär für Palästina, im Laufe des nächsten Monats nach London begeben wird, um mit der britischen Regierung über die schwebenden Fragen der Politik in Palästina zu beraten. Seine Rückkehr wird für den Juni erwartet.

Die Ratifizierung des Palästina-Mandats abermals verschoben

London. (Tel. der „Wiener Morgenzeitung".) Da die Session des Völkerbundrates mit Rücksicht auf die bevorstehende Konferenz von Genua bereits in der ersten Hälfte des Monats April stattfinden soll, wird die Frage der Mandate aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf die Tagesordnung der Verhandlungen gesetzt werden. Die Unmöglichkeit der Erörterung der Mandatsfragen ergibt sich schon aus dem Umstande, daß eine Zustimmung der Vereinigten Staaten zu einer gesonderten Behandlung des englischen Palästina-Mandats, um welche man sich in letzter Zeit von zionistischer Seite bemüht hat, in so kurzer Zeit nicht zu erlangen sein wird.

New York. (J. C. B.) Die amerikanischen Zionisten hielten in Philadelphia eine außerordentliche Delegiertenkonferenz ab, an welcher über 200 Delegierte teilnahmen. Die Konferenz forderte die unverzügliche Ratifizierung des Palästina-Mandats, welches das wirksamste Mittel sei, in Palästina eine dauernde Ordnung zu schaffen. Morris Rottenberg besprach die gegenwärtige Situation und erklärte, daß das amerikanische Volk von England alle Maßnahmen zum Schutze von Eigentum und Leben in Palästina erwarte. Die Juden Amerikas, welche große Opfer für den Wiederaufbau Palästinas bringen, fordern die sofortige Aufnahme der Besiedlungsarbeit und die Herstellung einer Ordnung, welche der Balfour-Deklaration entspricht. Golberg gab einen genauen Bericht über die Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber dem Zionismus, der bei den Behörden große Sympathien habe.

Personalia

Rabbiner Dr. Emil Cohn-Bonn, dessen Dramen unter seinem Schriftstellernamen Emil Bernard auf einer Reihe hervorragender deutscher Bühnen mit großem Erfolg gegeben wurden und dem auch eine meisterhafte Übersetzung Jehuda Halewis zu verdanken ist, hat sich der Föderation „Misrachi" angeschlossen.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Bar Kochba München. Leichtathletik-Abteilung. Am Sonntag, den 16. April, veranstalten wir interne leichtathletische Wettkämpfe für unsere Jugend. Es kommen folgende Konkurrenzen zur Austragung: Jahrgang 1904/05: 400 m Laufen, 1500 m Laufen, Kugelstoßen, Weitsprung, Speerwerfen, Dreikampf (400 m Speerwerfen, Weitsprung). Jahrgang 1906/07: 100 m Laufen, 300 m Laufen, Diskus, Kugelstoßen, Hochsprung, Dreikampf (100 m, Diskus, Hochsprung). Jahrgang 1908/09: 50 m Laufen, Schlagballweitwurf, Weitsprung, Dreikampf (50 m, Schlagballweitwurf, Weitsprung). Staffelläufe: 5×200 m Staffel mit Vorgabe zwischen den Jahrgängen 1904/05 und 1906/07 und 10×100 m Staffel mit Vorgabe zwischen den Jahrgängen 1906/07 und 1908/09.

Am Sonntag, den 23. April, finden interne leichtathletische Wettkämpfe für Erstlinge und Fortgeschrittene statt. Es finden statt für Erstlinge: 100 m Laufen, 800 m Laufen, 3000 m Laufen, Speerwerfen, Kugelstoßen, Weitsprung und Hochsprung. Offen für alle: 300 m Laufen, 1500 m Laufen, 10000 m Laufen, Hochsprung, Weitsprung, Schleuderballwerfen, Kugelstoßen, Speerwerfen. Staffelläufe: 4×100 m Staffel mit Vorgabe: Erstlinge gegen Fortgeschrittene; 3×1000 m Staffel mit Vorgabe: Erstlinge gegen Fortgeschrittene.

Die Wettkämpfe finden jeweils vorm. punkt ½9 Uhr auf dem Sportplatz Plinganserstraße 84 statt. Meldungen sind ohne Gebühren und beim Unterzeichneten bis längstens Freitag, den 14. bezw. Freitag, den 21. April, abzugeben.

Das Training für den Erstlingsneunkampf am Sonntag, den 7. Mai, und für den Staffellauf Grünwald—München am Sonntag, den 28. Mai, findet statt: Mittwoch abends von 8—10 Uhr und Sonntag vorm. von 10—12 Uhr Plinganserstraße 84. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher aktiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich und daher jedem zur Pflicht. — Neuanmeldungen und Auskunft bei

Josef Orljansky, Sportwart,
Neuhauserstr. 29 / Tel. 54561.

Bar Kochba München. Wir beabsichtigen im Juni d. J. ein großes Schauturnen zu veranstalten. Dieses Fest soll eine machtvolle Kundgebung sein für die fortschreitende Kräftigung unseres Vereins, für dessen Richtlinien und Tätigkeit. Alle heute noch fernstehenden Kreise sollen hierbei erfaßt werden. Um dies zu ermöglichen, muß aber jedes einzelne Mitglied noch viel, viel mehr als bis jetzt seine Pflicht tun. Vor allem muß der Besuch der Turn- und Sportabende ein regelmäßiger werden, damit wir vor unseren Gästen mit wirklich ausgezeichneten Leistungen antreten können. Zur Vorbereitung dieses Festes laden wir Sie zu einer Sitzung am Dienstag, den 11. April, abends 8 Uhr im „Wittelsbacher Garten", Theresienstraße 38, oberer Saal, ein. Bei der Durchführung des großzügigen Planes müßt Ihr uns alle helfen und hoffen wir bestimmt, daß Sie ebenfalls am obigen Abend erscheinen.

Jüdische Arbeitsgemeinschaft. Nächste Zusammenkunft Samstag 8.30 Uhr Fraunhoferstr. 5 im Nebenzimmer.

Der Verband jüdischer Jugendorganisationen Münchens gibt bekannt, daß der letzte Termin zur Ablieferung des Ukrainesammlungsmaterials am Montag, den 10. April zwischen 6—7 Uhr im Bibliotheksaal der Gemeinde ist.

Chaluzim-Fürsorge. Am Mittwoch, den 29. März kam wieder eine Gruppe von Palästinafahrern, hauptsächlich aus Familien bestehend, hier in München an, die Dank der vorzüglichen Vorbereitungen trotz des kurzen Aufenthaltes von nur einer halben Stunde gut verpflegt werden konnten. Sie fuhren mit dem Schnellzug um 9.10 Uhr nach Salzburg weiter, voll Dank über die gute Aufnahme. Für die eingegangenen Spenden wird gedankt: Dr. Leo Feuchtwanger 50.—, Rosl

Feuchtwanger 50.—, Bernh. Koch 10.—. Weiteren Spenden sieht entgegen

Chaluzim-Fürsorgestelle:
Paul Grünbaum, Rothmundstr. 6.
Postscheckkonto 15029.

Donnerstag, den 30. April abends veranstaltete die Zionistische Ortsgruppe Nürnberg einen Purimabend, der in allen Teilen vorzüglich gelang. Der Besuch war äußerst zufriedenstellend; der Festsaal des Künstlerhauses war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Damen Steinhardt bewiesen am Klavier ihre musikalische Feinfühligkeit und hohes Können, das allgemein in seinen Bann zwang. Herr Dr. Katz las aus den „Bädern von Lucca" und erntete mit seiner sicher treffenden Charakterisierungsgabe stürmischen Beifall. Dr. Steinfeld gab einige Lautenlieder scherzhaften Inhalts zum besten, womit er ebenfalls sehr gefiel. Den Glanzpunkt des Abends bildete jedoch die Uraufführung eines „fünfaktigen Purimsingspiels", das Herr Redakteur Karl Glaser verfaßt hatte. Herr Dr. Steinhardt hatte die einleitende Musik geschrieben, die er wie auch die übrige Musik mit Schwung vortrug. Das Stück selbst entrollte in witziger, geistreicher Pointierung und wirkte trotz seiner mitunter beißenden Ausfälle erheiternd. Die ausgezeichnete Darstellung setzte dem Stück noch besondere Lichter auf. In die Rollen teilten sich Frau Dr. Katz, Frau Glaser, Herr Dr. Katz, der als Achaschwerosch wohl die beste Figur abgab, die Herren Dr. Meier, Dr. Steinfeld, Bonné, Bein und der Verfasser, der den Türhüter im Stile des preußischen Schutzmanns mit grotesker Komik spielte. Die Beifallsstürme, die sich von Szene zu Szene steigerten, wollten am Schlusse kaum ein Ende nehmen. Der Autor, der schon früher mit zwei Puppenspielen ähnliche Erfolge erzielte, mußte sich immer wieder zeigen. Ihm vor allem und den übrigen Mitwirkenden gebührt der Dank für die gelungene Veranstaltung.
B.

Jüdischer Jugendverein München. Am Montag, den 10. April spricht Herr Lehrer Rosenfeld um 8 Uhr im Bibliotheksaal der Gemeinde über „Die Hagadah schel Pesach", ein jüdisches Volksbuch (mit Ausstellung von Hagadah-Ausgaben).

Bezirksverband Nürnberg im K.J.V. Am 9. April 1922 findet in Nürnberg eine Tagung des Bezirks-Verbandes Nürnberg im Kartell Jüd. Verbindungen statt. Der eigentlichen Tagung geht eine Führung durch Nürnberg sowie ein gemeinschaftliches Mittagessen bei Plant voraus. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Berichte aktiver Bundesbrüder aus den Verbindungen, 2. Wahl der Delegierten zum Kartelltag, 3. Anträge zum Kartelltag. Abends 8 Uhr gibt der Bezirksverband als Werbeabend einen Tee mit Gästen in den Klubräumen der Maimonidesloge, Karolinenstr. 23. Auswärtige Bundesbrüder, die an der Tagung teilnehmen wollen, wollen dies (wegen Unterkunft usw.) rechtzeitig an Herrn Dr. Katz, Frommanstraße 19, mitteilen.

Nürnberg, 30. März 1922.
Für den Bezirksverband: gez. Dr. Katz.

Nürnberg, 3. April. (Konstituierung der Verwaltung der Kultusgemeinde.) Nachdem im März auf Grund eines gemeinsamen Wahlvorschlages der Liberalen und der Volkspartei die 24 Gemeindevertreter gewählt worden waren, wie schon kürzlich an dieser Stelle berichtet wurde, fand heute abend durch den Wahlleiter, Herrn Geh.-Rat Dr. Held, die Konstituierung der Verwaltung, zunächst die Wahl des Vorstandes statt. Im Sinne eines Abkommens zwischen den Parteien wurden gewählt die Herren Geh.-Rat Dr. Held als 1. Vorsitzender, Ludwig Rosenzweig, 2. Vorsitzender, 3. K.-R. Metzger, Leo Katzenberger, Geh.-R. Josephthal, Dr. J. Bamberger. Es rückten entsprechend in die Gemeindevertretung 6 Ersatzleute auf. In dieser Doppelkörperschaft sind nun die Liberalen mit 20, die Volkspartei mit 10 Mitgliedern vertreten. Des ferneren wurden die bisher bestehenden Ausschüsse neu konstituiert unter entsprechender Berücksichtigung des Zahlenverhältnisses der Parteien, auch in der Besetzung der Vorsitzenden. Als drittes folgte die Konstituierung der Gemeindevertretung: Vorsitzender: Herr Aufseeser, Schriftführer: Herr Dr. Geßner. Nach dieser formellen Arbeit erfolgte eine Ansprache seitens des 1. Vorsitzenden, Geh.-Rat Dr. Held, der zunächst mit Freude die Frauen in der Gemeindevertretung begrüßte (Frau Justizrat Dr. Dormitzer, Frau Paula Erlanger) und dann die übrigen Mitglieder die nach dem allein gerechten Proportionalwahlrecht als Vertreter aller Anschauungen ins Gemeindeparlament eingezogen seien. In warmen Worten gedachte der Redner der alten Weggenossen, die nicht mehr zurückgekehrt, deren Verdienste aber nicht vergessen werden sollen und können. Des weiteren charakterisiert der Vorsitzende die Aufgaben der Kultusgemeinde, die sich frei von allem staatlichen Zwang ausschließlich dem Religionsgesetz entsprechend entwickeln könnten. Dazu gehöre die Fürsorge für die Synagoge und den Gottesdienst, den Friedhof, für die Beamten, die das Rückgrat jeder Gemeinde bilden, für die Schechitah und ihre Träger; zum Schlusse konnte der Redner mit Recht betonen, daß bisher trotz aller Gegensätze der religiöse Friede in der Gemeinde gewahrt werden konnte, von der bisherigen Verwaltung, die sich dies als ein besonderes Ruhmesblatt in ihre Geschichte zeichnen darf; auch in Zukunft solle das eines der wichtigsten Dinge sein, allen Anschauungen freie Betätigung zu gewähren. Als Vertreter der Damen dankte Frau Justizrat Dormitzer, für die liberale Fraktion Justizrat Dr. Erlanger, für die Volkspartei Dr. Bamberger für die warmen Worte der Begrüßung unter

dem Ausdruck der Versicherung, als jüdische Vertreter der Gesamtheit wirken zu wollen. Nach diesem feierlichen Akte erfolgte seitens des 2. Vorsitzenden, Herrn Ludwig Rosenzweig, eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen über die demnächstige Enthüllung eines Kriegerdenkmals der jüdischen Gemeinde, über die Quote für die Steuererhebung, über die Beamtenbesoldungsfrage (Eingruppierung, in welcher die Nürnberger Gemeinde mustergültig für ganz Bayern dasteht). Der 1. Vorsitzende machte dann noch Mitteilungen über Stiftungszuwendungen, von denen die für das Altersheim besonders erfreulich ausgefallen sei, nachdem diese Anstalt ungünstiger gestellt sei als andere Wohltätigkeitsinstitute. Sie bildet ein beständiges Sorgenkind der Gemeinde und bedarf der stetigen Beihilfe. Herr Aufseeser geht darin mit dem besten Beispiele voran. Nach kurzen Worten über die beiden Körperschaften der Gemeinde, die theoretisch getrennt sind, aber praktisch zusammenarbeiten, betonte der Vorsitzende die Öffentlichkeit der Sitzungen und schloß mit Worten der Zuversicht für die Tätigkeit der neuen Verwaltung diesen Auftakt ihrer Geschichte.

Fürth, 27. März 1922. Heute nachmittag wurde der Lehrer an der israelitischen Realschule Fürth, Herr Dr. Warszawski, auf dem neuen israelitischen Friedhofe unter außerordentlicher Beteiligung beerdigt. Der Verstorbene genoß weit über seine Kreise hinaus wegen seines bedeutsamen jüdischen Wissens und seines vornehmen Charakters hohes Ansehen und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

Wir weisen darauf hin, daß Spenden und Gratulationen im „Jüd. Echo" nicht mehr angenommen werden. Dieselben sind abzugeben für Jüd. Nationalfonds, Wagmüllerstr. 19, Gesamtausschuß der Ostjuden Reichenbachstr. 27.

Spendenausweis

Münchner Spendenausweis.

Leopold Jram und Frau grat. Kraus-Ausübel, Kraus-Lehr zur Verlobg., Engelhard-Zimmerlinsky und Stern-Katz zur Vermählung 25.—, Bernhard Koch anl. des Sterbetages seiner Mutter 10.—, Aron Kohn u. Frau grat. Herrn u. Frau Dr. Straus herzlichst 20.—, dieselben Frau Mirjam Feuer zum 25. März 20.—, dieselben kond. Fam. Mendler u. Kurzmantel 20.—, dieselben Herrn Mechlies 20.—, Fam. N. Weinberger grat. herzl. zur Vermählung Engelhard-Zimmerlinsky, z. Verlobung Rauchwerk-Spindel 20.—, Fam. Schuster grat. zur Verlobung Rauchwerk-Spindel, Kraus-Ausübel, Reitmann-Schiff (unlieb verspätet) 10.—, S. Notowitz u. Frau gratul. zur Verlobung Rauchwerk-Spindel 10.—, Theo Harburger und Frau grat. Hans Riesenfeld und Frau 10.—, Else Schick u. Geschw.-Nbg. anl. des 1. Todestages ihres Vaters 25.—, S. Neumann und Frau grat. zur Vermählung Engelhard-Zimmerlinsky 10.—.

Gold. Buch Friedl Myschliborski s. A.: Dem Andenken ihres geliebten unvergeßlichen Kindes spendet aus Anlaß der 5. Jahrzeit Fr. Lea Myschliborski 100.—.

Golden. Buch Blau-Weiß München: Nachträgliche Schulden für Lina Werner 30.—.

Friedl Myschliborski s. A. Garten: Anl. des 5. Todestages unserer teuren unvergeßlichen Schwester Friedl s. A. spenden auf ihren Namen die Geschw. Hermann Myschliborski und Berta Schorr je 1 B. = 2 B. 100.—, Adolf Myschliborski 5 B. 250.—, Jakob u. Recha Myschliborski u. Eva Nathan je 2 B. = 6 B. 300.—.

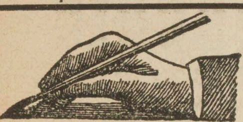
Büchsen: Otto Kohn 90.85.

Nachtrag zur Purimspende: Siegfried Gutmann 50.—, Aenne Rosenberg 50.—, A. Eliasberg 10.—, Spinner 20.—, Richard Seligsohn 20.—, Lina Bühler 10.—, Else Hirschberg 50.—, N. N. 20.—, N. N. 10.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden in München. Fam. B. Goldberg gratul. zur Vermählung Engelhard-Zimmerlinsky und Stern-Katz, zur Verlobung Lehr-Kraus, Kraus-Ausübel, Stein-Bothie u. Rauchwerk-Spindel 40.—. Bei Verlobung Kraus-Lehr 400.—. Zur Vermählung Engelhard-Zimmerlinsky und zur Verlobung Rauchwerk-Spindel grat. herzl. Familie Brunnengraber u. Tuchmann 30.—. Schaffer und Frau zur Vermählung Engelhard-Zimmerlinsky, Stern-Katz, sowie Verlobung Kraus-Ausübel, Lehr-Kraus herzl. Maseltof 25.—. Familie Kornhauser grat. zur Verlobung Mendler-Safier und zur Hochzeit Engelhard-Zimmerlinsky 15.—. Familie N. Sturm grat. zur Vermählung Engelhard-Zimmerlinsky, Stern-Katz und zur Verlobung Rauchwerk-Spindel 50.—. Fam. Margulies grat. zur Verlobg. Kraus-Ausübel, Lehr-Kraus und zur Vermählung Engelhard-Zimmerlinsky, Stern-Katz 50.—. Fam. Kraus wünscht Maseltof Stern-Katz 10.—. Bei Hochzeit Stern-Katz 500.—.

Zahle für
3/4 Lt. Weinflaschen
Mk. 2.60

Freie Abholung und sofortige Kassa.
Carl Radlinger, München
Telephon 40938 / Äußere Wienerstraße 34



Privater
Schreibunterricht
von **Wilhelm Arnim**
Sonnenstraße 27/3.
Prospekte gegen 50-Pfg.-Marke

Göttlinger & Sohn
Templer's Nachfolger
Theatinerstrasse 44/II (Röcklhaus)
Telefon 22843 u. 41965

Feine Herren- und Damen-Schneiderei nach Maß
Erstklassige Ausführung / Mäßige Preise

GASTSTÄTTE UND KAFFEE NATIONAL-THEATER
MÜNCHEN
Residenzstraße 12

Vorzügliche Küche
Weine erster Kellereien
Spatenbräu

*

I. Stock
Wein- u. Tee-Raum
Nachmittag- und Abend-Konzert

Kauft bei den Inserenten des „Jüdischen Echo"

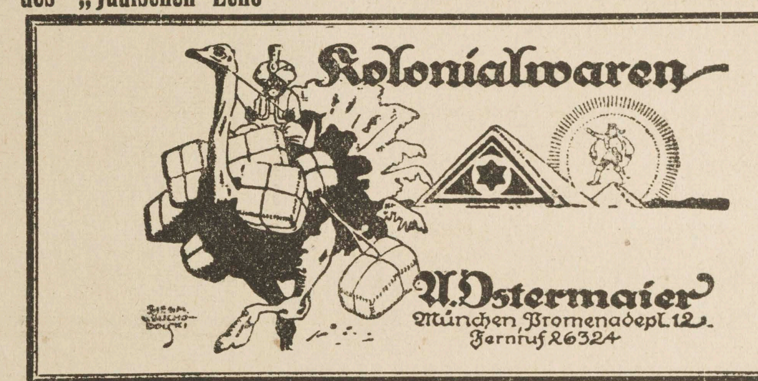
JULIUS PATLOKA, MÜNCHEN
Fürstenstrasse 6 / Telefon 26778
Damen-Moden
Spezialität:
Elegante Kostüme / Mäntel / Kleider usw.

Ia Weizengries Pfd. Mk. 8.30
bei 10-Pfund Abnahme
Mk. 8.15

KAKAOPULVER, gezuckert Pfd. Mk.	24.—
KAFFEE, gebrannt . . . „ „	58.—
PERSIL . . . . „ „	6.50
ZÜNDHOLZ . . . . . . „ „	4.65

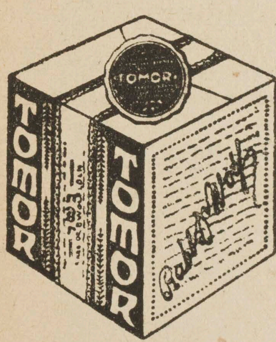
Stadtzustellung und Versand
Lebensmittelhaus OSWALD
Blumenstr. 17, Ecke Theklastr. / Telefon 25351

Creme „OJA" (Schönheit des Frühlings) enthält weder Fett noch irgend einen Farbstoff und ist des Morgens und Abends zu benutzen. Creme „OJA" ist ein nobles Kosmetikum! Gebrauchsanweisung: Solange das Gesicht, Hände, Büste usw. nach dem Waschen noch feucht sind, nehme man ein haselnußgroßes Stück „OJA"-Creme und reibe die betreffenden Stellen damit sehr gut ein, bis alles v. d. Haut aufgesaugt ist. Nun wische man leicht mit einem Handtuch ab. / Creme „OJA" zu 7, 10 und 15 Mk.



Wer Tomor kaufen will,

achte darauf, daß er auch Tomor in dieser Original-Fabrik-Packung erhält.



Packung gesetzlich geschützt.

Es gibt nur eine כשר Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine Tomor, die allein von uns, unter streng ritueller Aufsicht des Herrn Rabbiners Dr. B. Wolf, Köln, hergestellt wird und als erster vollendeter fleischig und milchig verwendbarer Butter-Ersatz Weltruf genießt. Vor mißbräuchlicher Benutzung unserer gesetzlich geschützten Handelsmarke Tomor wird gewarnt.

Für **Pessach** wird Tomor כשר על פסח geliefert

Alleinige Herstellerin: **Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.**

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Glaser, Nürnberg, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.